

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 84 (2013)
Heft: 11: Genuss & Wellness : Vergnügen und Wohlbefinden in jedem Lebensalter

Artikel: Schnuppern und Schlummern halten Einzug in Schweizer Altersinstitutionen : dösen mit allen Sinnen
Autor: Pfeifer, Regula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schnuppern und Schlummern halten Einzug in Schweizer Altersinstitutionen

Dösen mit allen Sinnen

Lichteffekte, Klänge, Düfte, weiche Sofas und bequeme Sitze in speziell hergerichteten Räumen: Das alles soll Besucherinnen und Besucher entspannen und anregen. Wie Snoezelen auf Menschen mit Demenz wirkt, zeigt ein Besuch bei einer Spezialistin auf diesem Gebiet.

Von Regula Pfeifer

Es geschah vor vier Jahren. Maria Durrer sass auf dem Sofa, und ihr Blick richtete sich auf die aufsteigenden Luftblasen in den zwei durchsichtigen Wassersäulen vor dem Eckspiegel. «Wie schön», flüsterte sie. «Gefällt es Ihnen?», fragte Katijana Harasic. «Ja, das beruhigt», antwortete die damals 76-Jährige. Sie besuchte damals zum ersten Mal den Snoezelen-Raum von Katijana Harasic. Harasic, die als Pflegefachfrau und Snoezelen-Spezialistin im angrenzenden Pflegezentrum Baar arbeitete, hatte sie hergebracht. Maria Durrer, an Demenz erkrankt, fühlte sich in der neuen Umgebung sogleich wohl. Von nun an traf sie sich zweimal wöchentlich mit Katijana Harasic in diesem Raum. Das Vertrauen wuchs. Maria Durrer konnte sich vor dem Wasserspiel wunderbar entspannen. Manchmal hielt sie dabei Harasics Hand.

Den Herbst sinnlich erfahren

Maria Durrer genoss das Snoezelen – ein Angebot, das die Sinne anregen und Entspannung bringen soll (siehe Kasten Seite 33). So wie es der dafür geschaffene Begriff erahnen lässt, besteht Snoezelen aus Snuffeln (Holländisch für schnüffeln, schnuppern) und Doezelen (dösen, schlummern). Eine Fachperson für Snoezelen wählt Reize aus, etwa besonderes Licht, Geräusche, Musik, Aromen, zeigt Bilder oder

offeriert tast- und essbare Gegenstände und belebt damit die Sinne der Besucherinnen und Besucher. Wohlbefinden stellt sich ein, das Lebensgefühl verbessert sich.

Eine Garantie, dass alles gut läuft, gibt es allerdings nicht. Das macht der kürzliche Besuch von Maria Durrer bei Katijana Harasic in Baar klar. Die Spezialistin bereitet eine Snoezelen-Stunde vor. Sie hat sich das Thema Herbst ausgedacht und einen Ablauf geplant. In ihrem weissen Raum legt sie Apfel- und Zwetschgenschmitze, Maiskolben, Kürbisse, Champignons und farbige Blätter auf blaue und grüne Tülltücher, die am Boden liegen, und stellt weisse Chrisanthemen in eine Vase – alles Dinge zum Anschauen, Anfassen, Riechen, Geniessen. An die Wand zaubert sie ein Blätterbild und bringt die farbigen Wassersäulen zum Blubbern. Eine Diskokugel sendet gelbe Kreise aus, die sich hin und her bewegen, als reagierten sie auf die sphärischen Klänge, die den Raum erfüllen.

Als Maria Durrer, inzwischen 80 Jahre alt, eintritt, reagiert sie allerdings überrascht und irritiert. Sie erinnere sich nicht, sagt sie. Katijana Harasic führt sie zu einem Sitzsack. Wenig motiviert lässt sie sich nieder. Harasic zeigt auf das

Bild an der Wand. Durrer erkennt das Blätterarrangement nicht mehr, ebenso wenig das bereit Gelegte am Boden. Nur «Gemüse» kommt ihr dazu in den Sinn. Harasic reicht ihr die Kürbisse und Maiskolben, streicht mit der Hand darüber und zeigt deren Formen und Farben. Maria Durrer nimmt den orangen Kürbis. An ihn erinnert sie sich jetzt doch.

«Früher hatte ich ein anderes Leben», sagt sie. Ein kurzes Gespräch entspinnt sich. Die alte Frau unterbricht unvermittelt und fragt: «Ist das alles?» Sie will nichts wie weg. Harasic bietet ihr eine Handmassage an, die Maria Durrer ohne erkennbaren Genuss über sich ergehen lässt. Freundlich begleitet sie Katijana Harasic in die Pflegeabteilung zurück.

>>

Die blubbernden Wassersäulen im Snoezelen-Raum beruhigen die demenzkranke Frau.



Katijana Harasic (l.) spricht während des Snoezelens mit der demenzkranken Maria Durrer.



Katijana Harasics Snoezelen-Raum in Baar, stimmungsvoll beleuchtet und eingerichtet zum Thema Herbst.



Sinnliche Wahrnehmungen beim Snoezelen: An der Wassersäule spürt Katijana Harasic Vibrationen und hört Plätschern.
Fotos: Regula Pfeifer

Eine nicht ganz geglückte Snoezelen-Sitzung also. Zwar regte sie Maria Durrers visuellen und auch den Tastsinn an, doch wohl fühlte sie sich nicht. Katijana Harasic, die viel Erfahrung mit Menschen mit Demenz hat, kennt den Grund: Zwei Jahre ist es schon her, seit Maria Durrer das letzte Mal den Snoezelen-Raum besucht hat. Nach einer so langen Zeitspanne wirke alles neu und unbekannt für einen demenzkranken Menschen. Menschen mit Demenz könnten sich besser auf regelmässiges Snoezelen in kürzeren Zeitabständen einlassen, sagt Harasic.

Eine Chance, Vertrauen zu gewinnen

Oft braucht es mehrere Anläufe, bis es klappt – wie bei Josephine Herzog (Name geändert). Auch sie ist an einer Alzheimerdemenz erkrankt. Die Bewohnerin des Pflegezentrums Baar verweigerte jeglichen Körperkontakt und reagierte aggressiv auf Versuche, sie zu waschen. Katijana Harasic sah nur einen Ausweg: Über das Snoezelen mit ihr in Kontakt zu kommen. Die ersten drei Anläufe scheiterten, die Frau kehrte dem Raum sofort den Rücken. Normalerweise würde Harasic die Übung abbrechen. Denn die Snoezelen-Philosophie lehnt jeden Zwang ab. Bei Josephine Herzog jedoch blieb Harasic hartnäckig. Und tatsächlich: Beim vierten Mal liess sich die Frau dazu bewegen, sich auf den Rand des Wasserbetts zu setzen. Katijana Harasic näherte sich behutsam und fragte sie, ob es ihr gefalle. Die Frau bejahte. Nach einer Weile schlug Harasic ihr vor, sich hinzulegen, und bekam die Erlaubnis, sich neben sie zu legen. Später tastete Josephine Herzog nach Harasics Hand und legte sie sich auf die Wange. Erstmals hatte sie aus eigener Initiative eine Betreuerin berührt. Von jetzt an gewann Josephine Herzog zunehmend Vertrauen und liess schliesslich Körperpflege zu. Schon manches Vertrauen von Bewohnerinnen des Pflegezentrums konnte Harasic beim Snoezelen gewinnen. Der geschützte Rahmen, die angenehme Umgebung und die Möglichkeit, sich Zeit zu nehmen für sein Gegenüber,

Die ersten drei Anläufe scheiterten. Die Frau kehrte dem Snoezelen-Raum sofort den Rücken.

damit die Erinnerung an die positive Atmosphäre wach zu halten.

Erinnerungen zulassen und Gefühle ausleben

Worauf achtet Katijana Harasic besonders beim Snoezelen? «Ich muss wissen, wen ich vor mir habe, woher jemand kommt und was in seinem Leben wichtig war», sagt sie. So kann sie die Sitzung individuell gestalten und die Teilnehmenden bei persönlichen Erfahrungen abholen. Zwei demenzkranke Bäuerinnen etwa überraschte sie einmal mit einer Dose frischem Mist. Die beiden schnupperten und ihre Gesichter strahlten. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, dass solche Erinnerungen die Persönlichkeit stärken. Entscheidend fürs Gelingen ist auch die Präsenz einer Betreuerin. Auf der Station haben die Pflegekräfte oft zu wenig Zeit zum Zuhören. Beim Snoezelen hingegen ist eine Betreuerin ganz für die Teilnehmenden da. Die Begegnung hat einen intensiven und persönlichen Charakter. Oft leben demenzkranke Menschen in Erinnerungen. «Im Snoezelen-Raum können sie ihre Gefühle ausleben, und wir können darüber sprechen und sie bestätigen», sagt Katijana Harasic. «Dadurch fühlen sich die Menschen angenommen.»

Ruhe für überforderte Demenzkranke

Die ruhige Atmosphäre im Snoezelen-Raum tut den Heimbewohnerinnen und -bewohnern gut. Hier können sie dem Alltagsstress entfliehen. «Menschen mit Demenz sind nicht in der Lage, die vielen Reize, die sie auf einer Pflegestation erleben, zu deuten und zu verarbeiten. Auch lassen sie sich schnell von neuen Ein-

erleichtern die Annäherung. «Wichtig ist dabei, den Wunsch nach Nähe oder Distanz zu berücksichtigen», sagt die Expertin. «Demenzkranken erinnern sich später nicht genau, was sie hier erlebt haben, ans gute Gefühl der Betreuerin gegenüber hingegen schon.» Ab und an verschenkt Katijana Harasic einen Gegenstand aus der Snoezelen-Sitzung und hofft,

drücken ablenken und sind oft überfordert damit», sagt Harasic. Im Snoezelen-Raum dagegen erhalten die Besucherinnen und Besucher ausgewählte und dosierte Reize. Nichts Störendes dringt von aussen herein. Deshalb können sie sich besser konzentrieren und zur Ruhe kommen. Als Therapie gilt Snoezelen in der Schweiz allerdings nicht und wird von den Krankenkassen auch nicht bezahlt. Nicht nur hierzulande herrscht Zurückhaltung gegenüber diesem Betreuungsangebot: Obwohl bereits in vielen Ländern praktiziert, wird Snoezelen nur in Schweden, Dänemark und in den Niederlanden als Heilmethode akzeptiert und bezahlt. Anderswo kämpfen Fachleute noch um die Anerkennung – in Deutschland etwa Krista Mertens. Bei der inzwischen emeritierten Professorin an der Humboldt-Universität in Berlin hat Katijana Harasic ihre Snoezelen-Ausbildung gemacht. Vom Snoezelen überzeugt haben sie aber nicht Theorien, sondern ihre persönliche Erfahrung. Sie hat etwa erlebt, wie eine tieftraurige Heimbewohnerin, die immer wieder flehend und

verzweifelt nach ihrem Mann rief, im Snoezelen-Raum aufblühte, lächelte und unerwartet ihre spielerische und humorvolle Seite zeigte. Und Harasic hat Menschen mit stark verkrampften Muskeln aufs Wasserbett geführt und gespürt, wie sich deren Verspannungen lösten. Der Körper erinnere sich an die Erfahrungen im Mutterleib, ist Katijana Harasic überzeugt. Dem damaligen Erleben ähnlich sei die Stimulation des Gleichgewichts auf dem Wasserbett, die Vibrationen und die Massage. Dass diese Erinnerung an den Mutterleib Wohlgefühl auslöst, sei kein Wunder, sagt Harasic. ●

Weitere Informationen:

www.veros-wb.ch («Veros Weiterbildung») bietet Schnuppertage, Workshops und modulare Ausbildungen zur «Internationalen Lehrqualifikation Snoezelen» von ISNA an).
www.isna.ch (International Snoezelen Association).

Vom Freizeitvergnügen zur Fördermassnahme

Wie der Begriff, so stammt auch das Konzept des Snoezelens aus den Niederlanden. Die Entwickler wollten für Menschen mit schwerer geistiger Behinderung ein Entspannungs- und Freizeitangebot schaffen, das auf sensorischer Stimulation beruht. Erste Versuche fanden Ende der 70er-Jahre statt. Deutschland übernahm die Idee in den 80er-Jahren, andere Länder erst zehn Jahre später. Bald entdeckten die Betreuungspersonen beim Snoezelen therapeutische Effekte und wandten die Methode auch zur Förderung bei Lernbehinderungen, bei Hyperaktivität, zur Krisen- und Trauerarbeit und anderem mehr an. Aktuellste Entwicklung ist der Einsatz in der palliativen Medizin: Die entspannende Wirkung von Snoezelen mindert Schmerzgefühle. Schweizerische Pionierarbeit in der Arbeit mit demenzkranken Menschen leistete das Pflegezentrum Baar: Als die Institution neu gebaut wurde, bekam die Demenzabteilung einen Snoezelen-Raum. Doch er blieb vorerst verwaist, bis sich die Pfl-

gefachfrau Katijana Harasic vor sechs Jahren an der Humboldt-Universität in Berlin in Snoezelen weiterbildete, mit einer Lehrbefugnis abschloss und seither das Erlernete bei der Arbeit in der Schweiz umsetzt. Nicht nur bei den Heimbewohnerinnen und -bewohnern wendet sie Snoezelen an, sondern auch beim Pflegepersonal – als Burnoutprophylaxe. Seit fünf Jahren bietet Harasic auch Snoezelen-Module als Weiterbildungen an, die zum Zertifikat «Zusatzqualifikation Snoezelen ISNA» (International Snoezelen Association) führen. Katijana Harasic ist auf Menschen mit Demenz spezialisiert, ihr Geschäftspartner David Grube auf Sonderpädagogik und Behinderung. Josipa Mingard, die dritte Snoezelen-Lehrbefugte in der Schweiz, arbeitet mit psychisch beeinträchtigten Menschen. Zweimal pro Jahr gibt Harasic Snoezelen-Einführungen für Pflegefachleute in Curaviva-Institutionen. Und sie erteilt Snoezelen-Kurse in Alters- und Pflegeheimen.